

MUMIA ABU-JAMAL



40 Jahre
Haft

WESTEND

TEXTE AUS DEM TODES- TRAKT

Essays eines
politischen Gefangenen
in den USA

WESTEND

MUMIA ABU-JAMAL

Texte aus dem Todestrakt

Essays eines
politischen Gefangenen
in den USA

Herausgegeben von
Michael Schiffmann & Stéphane Francin

WESTEND

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN: 978-3-86489-380-3
© Westend Verlag GmbH, Frankfurt / Main 2023
Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin
Satz: Publikations Atelier, Dreieich
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg
Printed in Germany

Inhalt

Revolutionäre Liebe und Schwarze prophetische Tradition	
Vorwort von Cornel West	10
»Die Polizei versuchte, mich auf offener Straße hinzurichten«	
Einleitung von Johanna Fernandez	
und Michael Schiffmann	19
Wesley Cook alias Mumia Abu-Jamal	20
Kein Verdächtiger, sondern sofort der »Täter«	24
»Fry the Nigger« – Der Prozess im Sommer 1982	25
Berufungsverfahren oder Endlosschleife?	
Die »Mumia-Ausnahme«	31
Reporter hinter Gittern	33
Teil I – Mumia und MOVE	
Schwarze Revolutionäre im weißen Amerika	37
Weihnachten im Gefängnis	38
Hort des Rechts oder Ort der Unterdrückung?	45
Lang lebe John Africa!	49
900 Jahre für das Verbrechen, überlebt zu haben	52
Massaker am Muttertag	57
Weihnachten im Gefängnis II	63
Live aus dem Todestrakt	69
Flüchtige vor dem Gesetz – Veronica Jones	71
An meine Brüder und Schwestern im Todestrakt	74
Rede zur Abschlussfeier am Goddard-College	76
Mike Africa – FREI!	81

Frances Goldin: Wohnrechtsaktivistin, Radikale und Literaturagentin	83
Bewegungsschmerzen	86
Einschnitt – Im Angesicht des Todes	
Der Hinrichtungsbefehl 1995	89
Man nimmt, was man hat, um zu kriegen, was man braucht. . .	90
Teil II – Repression auf Steroiden	
Der gefängnisindustrielle Komplex der USA	103
Im Recht, aber vogelfrei – Bobbys Kampf um Gerechtigkeit	104
Wenn ein Kind kein Kind ist	106
Die Todesmaschine	108
Für das Leben und die Freiheit Shaka Sankofas (Gary Grahams)	110
Botschaft an den ersten Weltkongress gegen die Todesstrafe in Straßburg	112
Wer »wildert« wen?	116
Die Ballade des Gouverneur Ryan	120
Batson auf dem Rückzug	123
Troy Davis – ein Lynchmord	125
Sofortige Beendigung der Isolationshaft!	126
Teil III	
Das bittere Erbe des endemischen Rassismus	131
Was Amadou Diallo wirklich bedeutet	132
Jung und begabt sein und ... Nina Simone	135
40 Jahre in der Wüste	137
Im Schatten Browns	140
Martin Luther King: in der Erinnerung und im Leben	142
Epizentrum Ferguson	144
137 Schüsse	146
Störung des inneren Friedens	148
Abzeichen des Rassismus	149

Weil es ein Schwarzes Kind ist	150
Meisterschriftstellerin Toni Morrison (1931–2019)	152

Teil IV

Die weltweite Klassenherrschaft des einen Prozent	155
»Gemeinnützige Arbeit« für den Contra-Oberst	156
Ronald Reagan fiedelte, während das Volk fror	158
Land	160
Das fehlgeleitete Abenteuer des Irakkriegs	162
Wer »Wir« sind	165
Amerika: unabhängig?	167
Chavez' Aufstieg und Pinochets Untergang	169
Dialog mit Rosa Luxemburg	171
Die Wiederwahl Obamas – was sie bedeutet und was nicht	175
Landraub	176
Wild in den Straßen	177
Biden wartet auf seine Stunde	179
Rauch über dem Regenwald	180
Julian Assange	180
Nach dem Fall	183
Weißer Aufstand im Zentrum des Imperiums	187
Erzbischof Desmond Tutu, 1931–2021	188
Abnorme Zeiten	190

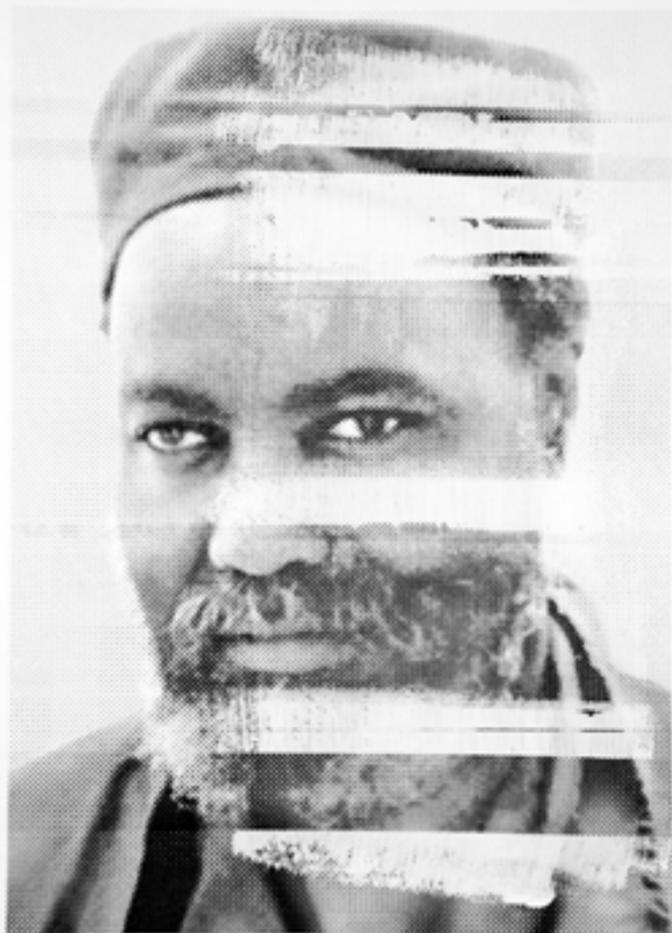
Teil V

Lehren aus der Vergangenheit und Ausblick auf die Zukunft	193
»Es gibt immer etwas in der Welt, das einen inspiriert.«	194

Alles vorbei für Mumia Abu-Jamal?

Nachwort von Michael Schiffmann	197
Der Fall Mumia Abu-Jamals	198
Hintergrund für die Situation am Tatort	201
Ein näherer Blick auf die beiden Topzeugen	202
Das angebliche Geständnis	215

Abu-Jamals Waffe	217
Der dritte Mann	219
Endemische Polizeikorruption	222
Nach 2017: Neuer Bezirksstaatsanwalt – Neue Chance?	224
Wieder einmal: Die »Mumia-Ausnahme«	228
So oder so – ein schwerer Kampf	230
Anmerkungen	234
Die Initiatoren und Herausgeber	243
Bibliografie	247
Informationen und Aktionsmöglichkeiten	251



Mumia. Siebdruckserie eigens für dieses Buch. Atelier Patrick Nicolas, Ulm.

Revolutionäre Liebe und Schwarze prophetische Tradition

Vorwort von Cornel West

Die Gelegenheit, meinem geliebten Bruder und Genossen, dem Revolutionär Mumia Abu-Jamal, öffentlich zur Seite zu stehen, hatte ich erstmals in den 1990er Jahren. Damals stimmte der Kongress der National Association of Black Journalists (NABJ) in Philadelphia darüber ab, ob der Verband Mumia unterstützen sollte und ich verurteilte leidenschaftlich die Weigerung diverser Schwarzer Journalisten, sich eindeutig hinter Mumia zu stellen. Denn dieser ist nicht nur ein herausragender Autor und Journalist, sondern auch der lebendige Ausdruck der besten Elemente der Schwarzen prophetischen Tradition.

Damals kannte ich Mumia schon seit vielen Jahren als einen Menschen, der die Wahrheit sagt, Zeugnis ablegt und Lügen entlarvt. 1985, als die MOVE-Organisation durch das vom erstem Schwarzen Bürgermeister Philadelphias angeordnete, brutale Bombardement ihres Hauptquartiers weltbekannt wurde, hatte ich bereits große Achtung vor der journalistischen Tätigkeit Mumias entwickelt, nicht zuletzt aufgrund seiner Schriften über die Zusammenstöße von MOVE mit den Machtstrukturen der Stadt der brüderlichen Liebe.¹

Ich war Mumia Abu-Jamal damals noch nicht persönlich begegnet, aber er war Gegenstand etlicher Diskussionen der National Black United Front (NBUF) gewesen, der ich damals zusammen mit Pastor Herbert D. Daughtry von der House of the Lord Pentecostal Church in Brooklyn angehörte. Wir bezogen Mumia als eine der lebendigen Figuren der Schwarzen Community und als Teil unserer revolutionären und unserer prophetischen Tradition in unsere Meditationen mit ein.

In den 1990er Jahren tritt die Stimme Mumia Abu-Jamals in einem besonderen Kontext hervor. Einerseits waren diese Jahre eine Dekade der Reaktion, weil sich der Klassenkrieg gegen die Armen und Werk-

tätigen verschärfte. Die progressiven Bewegungen waren zersplitterter und schwächer als zuvor, während die Schwarze Freiheitsbewegung wütenden Attacken ausgesetzt war und allmählich ihre Vitalität verlor. Just in diesem Moment begannen wir, in der Öffentlichkeit mehr von Mumia Abu-Jamal zu hören, einer seltenen Stimme, die die Wahrheit aus der Sicht der Verdammten dieser Erde erzählte. Von diesem Ausgangspunkt her machte er den nächsten großen Schritt, indem er eine globale Analyse nutzte, um zu einer lokalen Praxis aufzufordern.

Zu dieser Zeit hatte ich das Privileg, Mumia in Philadelphia vor Gericht zu unterstützen, wo Albert F. Sabo (derselbe Richter wie in seinem ursprünglichen Prozess 1982) den Vorsitz über ein Berufungsverfahren führte, das sich von A bis Z wie Südstaatenjustiz anfühlte. Ich erinnere mich noch gut, wie Richter Sabo immer schon mit einer verkniffenen, voreingenommenen Haltung den Gerichtssaal betrat. Im Gegensatz zu ihm kam Mumia mit einem Lächeln in den Saal, das deutlich machte, dass er ungebrochen und »ona move« war.² Mumia war stärker, als wir es waren. Nachdem ich ihn gesehen hatte, verließ ich das Gericht als ein freierer Schwarzer Mann, entschlossener und überzeugter, weil ich seine Überzeugung, seine Hingabe und seine Liebe sah, trotz aller Lügen, mit denen er überhäuft wurde.

Persönlich habe ich Mumia erst kennenlernen können, als Chris Hedges vor einiger Zeit Jim Cohen und mich ins Mahanoy-Gefängnis in Frackville, Pennsylvania mitnahm. Es war uns möglich, Körperkontakt zu haben, weil Mumia inzwischen aus dem Todestrakt in den Normalvollzug verlegt worden war. Ich war zutiefst bewegt. Wenn jemand das hinter sich hat, was Mumia durchgemacht hat, sollte man erwarten, dass er restlos erledigt und kaputt ist und sich gerade noch so weiterschleppt. Aber wieder verließ Mumia den Raum mit diesem Lächeln, dieser Beharrlichkeit, dieser Haltung, dieser unglaublichen Entschlossenheit und schieren geistigen Disziplin.

Mir wurde klar, dass sich im Funkeln seiner Augen die John Coltranes, die Curtis Mayfields, die Charlie Birds, die Gil Scott Herons – all die großartigen Künstler, in deren Werken der Kampf um unser spirituelles Überleben zum Ausdruck kommt – widerspiegelten. Im Angesicht dieser wundervollen Mischung von Wildheit und Zartheit machte ich noch einen geistigen Sprung und erkannte, dass in ihm

auch ein Stück David Walker steckt. Ein Stück Harriet Tubman. Und außerdem ist auch Garvey in ihm und eine Menge Malcolm X und Fanny Lou Hamer. Ich konnte sehen, dass Mumia Abu-Jamal tief in der Schwarzen Tradition, die ihn hervorgebracht hat, verwurzelt ist, dass er bereit ist, für sie in den Kampf zu ziehen. Und da er von dieser Tradition erfüllt ist, kann er aus seinen meisterhaften sozialen, politischen, existentiellen und ökonomischen Analysen auf ganz organische Art Lebenskraft für seinen eigenen Geist ziehen. Und für mich ist genau dies das Merkmal einer prophetischen Figur in unserer Tradition.

Ich sagte früher immer, Mumia sei der freieste Mann im Todestrakt, aber auch jetzt, im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts und »nur noch« in Haft, bleibt er in Seele, Geist und Gemüt einer der freiesten Männer, die man sich vorstellen kann.

Nicht viele Menschen könnten das ertragen, was er ertragen musste, und immer noch das ausstrahlen, was ich als militante Zärtlichkeit bezeichne, eine subversive Anmut und radikale Sanftheit in seinem Auftreten, in seiner Stimme, in seinem Gesang und in seinen Schriften. Das Fehlen von Bitterkeit nach so viel Unterdrückung ist ein Zeichen spiritueller Meisterschaft.

Die jungen Menschen, die in den heutigen Kämpfen in vorderster Reihe stehen, brauchen die revolutionäre Liebe, die Mumia Abu-Jamal besitzt. Aber zugleich brauchen sie auch ein revolutionäres Gedächtnis und dürfen nie die großen Freiheitskämpfer*innen, Menschen wie Frederick Douglass, Ella Baker und Martin Luther King, vergessen. Und sie brauchen eine revolutionäre Analyse. Und all das – die revolutionäre Liebe, das revolutionäre Gedächtnis und die revolutionäre Analyse – findet sich auf jeder einzelnen Seite der Schriften Mumia Abu-Jamals.

Was den jungen Leuten vielleicht noch fehlt, ist die tief verankerte Schwarze Kultur und Geschichte, aus der unser Bruder Mumia herkommt. Mumia ist nicht nur ein bedeutender öffentlicher Intellektueller, er ist ein Jazz-Mann der alten Schule, der die Eleganz dessen besitzt, was ich als »erarbeitetes Zusammensein mit sich selbst« bezeichne. Das ist nur schwer zu erreichen. Es geschieht nur in bestimmten historischen Momenten, wie zum Beispiel der Zeit nach

dem Zweiten Weltkrieg, als viele in einer reichen Schwarzen Kultur des Südens verwurzelte Menschen in die städtischen Zentren übersiedelten, aber in Körper und Gedächtnis immer noch von tiefen Wurzeln der Liebe und Selbstbejahung zehrten.

Die jungen Menschen von heute haben diese Erfahrung nicht. Sie sind Städter der dritten Generation, die in einer Zeit aufgewachsen sind, die durch sozialen Zusammenbruch, massive Arbeitslosigkeit, eine Crack-Epidemie und obsessiven Konsum gekennzeichnet war, und all das stellt sie vor schwierige Herausforderungen. Das klar auszusprechen, ist keinesfalls eine Abwertung.

Mumia Abu-Jamal jedoch gehört zu dem kulturellen Kontinuum des Kampfs, der die Schwarzen Stadtbewohner der Zeit zwischen 1950 und 1980 geformt hat. Und die Tatsache, dass er dieses Kontinuum mit enormem Mut und Weitblick und Opfern, die kaum zu beschreiben sind, weiterführt – all das ehrt sowohl ihn als auch die Menschen, die Kultur und die Traditionen, die ihn hervorgebracht haben, ganz außerordentlich.

Die Schwarze prophetische Vision ist die unerschütterliche und kreative Antwort auf die Realität von Terror, Trauma und Stigmatisierung. Die Unterdrückung von Generationen von Schwarzen Familien und Gemeinschaften ist in den Vereinigten Staaten fest im System verankert. Sie hat sich historisch und sozial in Form von weißem Überlegenheitswahn, Sklaverei, Wahlrechtsentzug und dem Terror des rassistischen Justizsystems geäußert. Aber die Unterdrückung wird auch auf der individuellen Ebene ausgeübt. Sie kann sich darin äußern, dass man gehasst, verachtet und angespuckt wird. Sie kann sich darin äußern, dass wir verleitet werden, uns selbst zu hassen, unsere Körper zu hassen, unsere Nasen, unsere Lippen und andere Teile unseres Körpers zu hassen.³ Die Schwarze prophetische Tradition weiß um diese verschiedenen Formen der Unterdrückung. Sie antwortet mit einer Vision, die in einer Analyse des Problems gründet. Sie weist den Weg zu einer Praxis durch Mobilisierung und Organisation.

Manchmal nimmt sie die Form einer vereinzelt Stimme an wie der des großen David Walker. Manchmal ist sie eine, die wie die Harriet Tubmans wieder und wieder in den Bauch der Bestie zurückkehrt,

um Schwarzen das Leben zu retten. Manchmal geht es, wie bei Marcus Garvey, um die Schaffung einer Massenbewegung und manchmal formuliert sie, wie bei Giganten wie W.E.B. Du Bois und Paul Robeson, eine globale, internationale Analyse, die aber immer den Terror zum Ausgangspunkt hat, den Amerika gegen Schwarze Menschen ausübt.

Die Schwarze prophetische Tradition lehnt es ab, die Bedingungen, unter denen die Schwarzen leben, einfach als »Negerproblem« zu betrachten. Sie identifiziert sie als Desaster, die den Schwarzen durch ein System auferlegt wurden, und sie antwortet darauf mit Empathie und dem tiefen Wissen, dass unsere Opfer einer Sache dienen, die größer ist als wir selbst.

Man kann keinen von Mumias Texten lesen, ohne darin profunde Visionen von Freiheit zu erkennen, und zwar nicht nur für Schwarze, sondern für alle Menschen. Mumias Sorge gilt immer *allen* Verdammten dieser Erde unabhängig von Hautfarbe oder Nation oder Geschlecht oder sexueller Orientierung. Die Stimme Mumia Abu-Jamals ist immer auf der Seite derer, die gegen Herrschaft und Macht kämpfen, und das ist eines der höchsten Anliegen der Schwarzen prophetischen Praxis.

Wir Schwarzen verfügen über reiche Traditionen in der Dominikanischen Republik, in Jamaika, in Barbados und anderswo. Aber die Erfahrung der Afroamerikaner ist etwas ganz Besonderes. Es ist die Erfahrung, mitten im mächtigsten Imperium der Weltgeschichte zu leben und mit dem gnadenlosen Gewaltpotential und Hass dieses Imperiums konfrontiert zu sein – und dabei gleichzeitig völlig ernsthaft von revolutionärer Liebe, revolutionärem Gedächtnis und revolutionärer Analyse zu sprechen. Dabei zahlen unsere Verkünder der Wahrheit wie Bruder Mumia für ihren Mut, ihr Handeln und ihre Werke einen enormen Preis.

Natürlich tun dies auch viele unserer kostbaren »ganz gewöhnlichen« Menschen, ganz egal, ob sie Teil der Bewegung sind oder nicht. Aber all die, die sagen, »Schluss mit dem Schlafwandeln. Wir müssen die Leute aufwecken. Die Lügen entlarven. Den Mut haben, Zeugnis abzulegen«, befinden sich auf dem Weg ans Kreuz oder an einen Ort, wo sie vom FBI, von der CIA oder der Homeland Security gefoltert werden. So läuft es nun einmal in Amerika. Wir haben das von der Un-

terdrückung der Abolitionisten über Marcus Garvey, Tony Martin und Malcolm X bis zum heutigen Tag wieder und wieder gesehen. Fanny Lou Hamer wurde auf gemeinste Art attackiert und vom FBI überwacht. Man ließ nichts unversucht, Ella Baker kaltzustellen. Vicki Garvin und Paul Robeson standen fast zehn Jahre lang unter Hausarrest. Du Bois wurden im Februar 1951 im Alter von 80 Jahren Handschellen angelegt. Es gibt unzählige Beispiele, die bis zum heutigen Tag reichen.

Die vermutlich größte Schwarze Journalistin vor Mumia Abu-Jamal war Ida B. Wells-Barnett, eine Amerikanerin, für deren Mut uns bis heute die Worte fehlen. Man jagte sie aus Memphis, Tennessee, fort und setzte ein Kopfgeld auf sie aus. Sie schrieb dann für Timothy Thomas Fortunes Zeitung *New York Globe*, wo man glücklich war, sie als Mitarbeiterin zu haben. Später mussten ihre Freunde sie nach England bringen, weil sie um ihr Leben bangen musste, nachdem sie den Lynchmord an drei Menschen in Memphis angeprangert hatte, mit denen sie persönlich befreundet war.

Den radikalen Wagemut, den ihre Artikel über den amerikanischen Terror im Süden, besonders aber über die Lynch-»Justiz« demonstrieren (Themen, die bei Booker T. Washington und Du Bois weit weniger vorkamen), findet man heute bei Journalisten gleich welcher Couleur nur noch selten. Sie war außerdem die erste Schwarze Journalistin, die für eine weiße Zeitung (die *Chicago Tribune*) schrieb, womit sie einen historisch bedeutenden Schritt über die »Rassenschranke« hinweg tat.

Ida B. Wells war eine große Kämpferin für Gerechtigkeit und eine radikale Reformerin. Aber Mumia Abu-Jamal ist kein Reformier; er ist Revolutionär. Und er schreibt weder für Geld noch für einen Posten. Er schreibt für die Menschen. Das heißt, er stellt tatsächlich eine absolut rücksichtslose Analyse aller Herrschaftssysteme an – Kapitalismus, Imperialismus, Patriarchat und so weiter – und fordert eine ganz neue Welt jenseits davon, die nur durch eine grundlegende Veränderung, eine revolutionäre Transformation des Status quo geschaffen werden kann. Selbst unsere geliebte Ida wollte so weit nicht gehen. Aber Mumia Abu-Jamal schon. Und dabei baut er auf dem Werk von Ida B. Wells und anderen auf.

Eine tiefe Krise des Schwarzen Mittelstands wird offenbar, wenn man wie Mumia die Schwarzen Intellektuellen und die gewählten